

Frühjahrsheft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Dienstag, 25. März 1975

Nr. 59 (2386) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Wo die Initiative ihren Anfang nahm

Das Alma-Atar Baumwollkombinat ist ein junger Betrieb der Textilindustrie unserer Republik. Im Zuge der Erfüllung der historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU, erzielt das Kombinatkollektiv in diesem Jahr erhebliche Arbeitserfolge und hat wiederholt Preise im sozialistischen Unionswettbewerb erobert. In diesem Jahr hat das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans die Initiative der Meister aus dem Alma-Atar Baumwollkombinat gebilligt, die sich an alle Meister der Republik mit dem Aufruf wandten, den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung und Übererfüllung der Planaufgaben für 1975 weitgehend zu entfalten.

Mit welchen Leistungen kommt das Kollektiv der Alma-Atar Textilarbeiter zum Finish des ersten Quartals des abschließenden Planjahres, welchen Beitrag leisten die Meister zur Bewältigung der Planaufgaben? Auf diese Fragen antwortete die Sekretärin des Parteikomitees Alma SHABAGINA:

Der Meister ist in unserem Kombinat eine bedeutsame Figur. Er spielt in der Gestaltung des Kollektivs eine anscheinliche Rolle. Er ist für die Erfüllung des Plans verantwortlich. Das Schreiben des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, an alle Meister der Produktionsabteilung der Industrie-, Bau-, Transportbetriebe und anderer Zweige der Volkswirtschaft ist bei uns mit großer Begeisterung aufgenommen. Dieses Schreiben wurde in den Hallen des Kombinat weitgehend erörtert. Vielen blieben die Worte des Meisters der Weberlei der

Republik mit dem Aufruf wandten, den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung und Übererfüllung der Planaufgaben für 1975 weitgehend zu entfalten.

Republik mit dem Aufruf wandten, den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung und Übererfüllung der Planaufgaben für 1975 weitgehend zu entfalten.



UNSER BILD: Eine der besten Brigaden der Schicht des Meisters B. Nurkebajew. Geleitet von A. Iwanow, hat sie den Plan fürs erste Quartal vorfristig erfüllt. W. BORGER Foto: D. Neuwirt

Fahnen — für Arbeitsleistungen

Der Zuwachs der Industrieproduktion im Gebiet Alma-Ata betrug im abschließenden Jahr des Planjahres im Vergleich mit 1973 über 6 Prozent. Überboten hat man den Plan in der Realisierung und Produktion der wichtigsten Erzeugnisse. Stoßartig leisteten die Arbeiter der Viehzuchtfarmen. Sie haben etwa 127 000 Tonnen Milch — bedeutend mehr als vorgesehen war — an den Staat geliefert.

sachischen SSR, des Kasachstaner Gewerkschaftsrats und des ZK des Komsovet Kasachstans für hohe Kennziffern in der Produktion und im Verkauf von Milch im verlossenen Jahr verliehen.

Am 21. März fand in Alma-Ata eine Festversammlung des Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsovetaktivs gemeinsam mit den Vertretern der Werktätigenkollektive statt, gewidmet der Verleihung der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministers der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetischen Gewerkschaften und des ZK des Komsovet der Sowjetunion an das Gebiet Alma-Ata, mit der es für die Erreichung höchster Resultate in der Arbeit der Industrie, des Bauwesens und Transports nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs 1974 gewürdigt wurde. Dem Gebiet wurde auch die Rote Fahne des ZK der KP Kasachstans, des Ministers der Kasachischen SSR, des Kasachstaner Gewerkschaftsrats und des ZK des Komsovet Kasachstans für hohe Kennziffern in der Produktion und im Verkauf von Milch im verlossenen Jahr verliehen.

Mit großer Begeisterung wird das Ehrenpräsidium der Versammlung im Bestand des Politbüros des ZK der KPdSU mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew an der Spitze gewählt.

In der Versammlung hielt der Zweite Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse W. K. Mesjaz, eine Rede. Er erwähnte die großen Leistungen der Werktätigen der Industrie, des Bauwesens und Transports und der Viehzuchtfarmen des Gebiets in der Erfüllung der Aufgaben des Planjahres und brachle seine Überzeugung zum Ausdruck, daß die Werktätigen in diesem Jahr in Erweiterung der Beschlüsse des Dezemberplenums (1974) des ZK der KPdSU, der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, auf dem Plenum und des Aufrufs des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk all ihre Kräfte, Kenntnisse und Energie für die Erreichung neuer Arbeitsleistungen an allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus aufbieten werden.

Aussaat im Siebenstromgebiet

TALDY-KURGAN. (KasTAG) Nach dem reichen Regen sind im Siebenstromgebiet heitere Tage eingetreten. Als erste im Gebiet schlossen sich der Aussaatkampagne die Getreidebauern des Rayons Kerbulak an. 20 Traktoren des Sowchos „Sholomanski“ begannen die Herbstbrache zu bearbeiten und zu pflügen. Die Traktoristen Konstantin Burygin, Aben Setrachmetow, Wladimir

Kowalenko und Dautelkeldy Nushabekow haben nach dem Regen des Herbststurzes mit ihren K-700 die Getreideaussaat begonnen.

arbeiten in optimalen Fristen auf hohem agrotechnischen Niveau durchzuführen.

Agitator Iwan Budjakow

SCHEWTSCHENKO. (KasTAG). Am Bohren der Brigade W. Burnjaschow aus der Verwaltung Bohrarbeiten in Usen erschien ein roter Stern — ein Zeichen dafür, daß man dem Kollektiv den Titel „Beste Bohrerbrigade des Ministeriums für Erdölindustrie der UdSSR“ verliehen hat.

und die inneren Reserven der Produktion“ berichtete über Faktoren, die die Arbeitsproduktivität steigern, die Mittelleistung erhöhen, sowie über fortschrittliche Verfahren des Bohrens. Die Brigade gebrachte als erste in der Verwaltung die Defektoskopie, den Elektroschlackmelier sowie den Melier aus synthetischen Diamanten. Dadurch sanken die Selbstkosten der Arbeiten.

über die Ergebnisse des Wettbewerbs mit der Brigade P. Schamrai, über die Erfüllung der Einzelverpflichtungen. Interessant sind seine Gespräche über die inneren und Außenpolitik der KPdSU, die Verwirklichung der von XXIV. Parteitag gestellten Aufgaben, über die Vorbereitung auf den 30. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg. Das Kabinett für Politunterricht blüht ihm, sich auf diese Unterhaltungen vorzubereiten.

Fabrik Nr. 1, des Kommunisten Andrej Pensin fest im Gedächtnis: „Ich habe das Schreiben des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch Breshnew, an mich persönlich gerichtete Worte aufgenommen“, sagte er tief bewegt. „Ich drücke hiermit aufrichtigen Dank und herzliche Anerkennung unserer teuren Kommunistischen Partei aus für die Sorge um die Hebung der Rolle und Autorität der Meister in der Produktion. Ich werde keine Mühe schonen, um das hohe Vertrauen der Partei und des Volkes zu rechtfertigen, und versichere, daß meine Schicht die vor ihr stehenden Aufgaben in Ehren erfüllen wird.“

A. Pensin arbeitet schon etwa 30 Jahre in der Textilindustrie. 23 davon ist er Produktionsmeister. Für seine Arbeit wurde er mit dem Orden „Ehrenzeichen“ bedacht. Im vergangenen Jahr wurde ihm der Ehrentitel „Bester Meister der Leichtindustrie der Kasachischen SSR“ zuerkannt. A. Pensin Schicht hat sich dem sozialistischen Unionswettbewerb angenommen und sich verpflichtet, zu Ehren des 30. Jahrestags des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg die Planaufgaben für 6 Monate zum 9. Mai, den Jahresplan zum 7. November zu bewältigen. Erfreulich ist, daß A. Pensins Schicht den Plan fürs erste Quartal vorfristig erfüllt hat.

Im Kombinat haben bereits 50 Arbeiter über die Erfüllung ihrer persönlichen Fünfjahrespläne berichtet. Die Weberinnen, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR T. Pawlowa und L. Kotschetowa, die die Initiative „Den Fünfjahresplan — vorfristig“ ergriffen haben, sind im sozialistischen Wettbewerb tonangebend und arbeiten für Dezember 1977.

UNSER BILD: Eine der besten Brigaden der Schicht des Meisters B. Nurkebajew. Geleitet von A. Iwanow, hat sie den Plan fürs erste Quartal vorfristig erfüllt.

W. BORGER Foto: D. Neuwirt

„Feuchtigkeits-sammler“

Unweit des Flüsschens Ilek im Sowchos „15 Jahre Kasachische SSR“ schuf man umfängliche Eisfelder. Mit Hilfe der Pumpstation leiten die Mechanisatoren durch Rohre Wasser hierher, das nach allen Seiten fließt. Die „Feuchtigkeits-sammler“ werden die Farmfeldstücke mit Wasser versorgen, was die Züchtung von Gräsern begünstigt wird. In diesem Jahr will man die Farmgrundstücke bis auf 150 Hektar erweitern. Während der Hitze werden sie mit Hilfe des Beregnungsaggregats bewässert. Im Laufe des Sommers erntet man zwei—dreimal Mais, Sudangras und Luzerne. Man erntet 300 Zentner Grünmasse je Hektar.

All das half den Viehzüchtern, hohe Milchträge zu erzielen und wohlgenährte Rinder abzuleiten. (KasTAG)

Aktjubinsk (KasTAG)



Gute Erfolge im sozialistischen Wettbewerb hat im bestimmenden Planjahr der Träger des Ordens des Roten Arbeitssamers, der Oberstleutnant aus dem Sowchos „Aktjusbek“ Shakib Bakenow (unser Bild) erzielt. Von je 100 Mutterschafen hat er 122 Lämmer und 4,1 Kilo Wolle je Schaf bekommen. Im abschließenden Planjahr hat der fortschrittliche Hirt beschlossen, von je 100 Mutterschafen 125 Lämmer und von jedem Schaf 4, 2 Kilo Wolle zu erreichen. Foto: KasTAG

19. April — kommunistischer Unionssubbotnik

Mit vollem Kräfteinsatz

SEMPALPATINSK. Das Kollektiv des Fleischkonservenkombinats rüstet zügig zum Roten Samstag — in allen Werkabteilungen hat sich der sozialistische Wettbewerb um Einsparung von Rohstoff und Energieressourcen entfaltet, die Fließstraßen und anderen Ausrüstungen werden eingerichtet und reguliert. Man hat vorgemerkt, an diesem Tag die höchste Arbeitsproduktivität zu erzielen und möglichst viele Erzeugnisse über den Plan hinaus zu liefern. In der Konservierfabrik will man an diesem Tag 310 000 Konservendosen herstellen. Insgesamt wird das Kombinatkollektiv für 620 000 Rubel Produktion liefern. ***

AKTJUBINSK. In den Betrieben, Kolchosen und Sowchos des Gebiets werden Stäbe für die Durchführung des kommunistischen Subbotniks organisiert. Sie präzisieren den Umfang der Arbeiten, den die Werktätigen in Stadt und Land verrichten werden. Mit vollem Kräfteinsatz werden am Roten Samstag die Werktätigen aus dem Trust „Aktjusbrot“ arbeiten — sie werden für 60 000 Rubel Bauarbeiten leisten. Das Kollektiv des Werks für Silikatbaumaterialien will 250 000 großformatige Ziegel herstellen — um 20 Prozent mehr als an gewöhnlichen Tagen. Das Aushalterhabfache werden ihr Schichtsolle Kollektive der mechanisierten Kolonnen aus dem Trust „Aktjusbrot“ erfüllen, die in den Sowchosen Wohnobjekte und Viehstallungen bauen. ***

DSHESKASGAN. Über 600 Menschen werden am Tag des kommunistischen Unionssubbotniks in der mechanischen Gießerei arbeiten. Die Gießerei werden in einer Schicht für 10 000 Rubel Produktion liefern und 20 Tonnen Altschrott sammeln. In den Fonds des Planjahresfonds wird man etwa 3 000 Rubel überweisen. ***

SCHACHITINSK. Hier hat man einen Stadtab für die Organisation und Durchführung des kommunistischen Subbotniks gegründet. Ihm gehören Büromitglieder des Stadtparteikomitees, Mitarbeiter des Stadtvolkswirtschafts, Betriebsleiter und Bestarbeiter der Produktion an.

Der Rote Samstag soll zu einem Arbeitsfest gestaltet werden. Etwa 30 000 Stadtanwohner werden an diesem Tag auf Arbeit gehen. Die Kumpel aus sechs Gruben werden 40 000 Tonnen Kohle zu Tage fördern, was ein Tagesertrag bedeutend übertrifft. Die Abteufler werden etwa 400 Meter Vortriebsarbeiten leisten. Die Industriebetriebe der Stadt werden für über eine halbe Million Erzeugnisse liefern. (KasTAG)

Gespräch zwischen L. I. Breshnew und Jacques Chirac

Am 24. März hat der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, den in der Sowjetunion zu einem offiziellen Besuch weilenden Premierminister Frankreichs Jacques Chirac empfangen. Jacques Chirac überreichte L. I. Breshnew, den Präsidenten des Valéry Giscard d'Estaing. Während des Gesprächs wurde vermerkt, daß große Möglichkeiten für die weitere Vertiefung und Erweiterung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Frankreich auf der Grundlage der prinzipiellen Vereinbarungen vorhanden sind, die während der sowjetisch-französischen Treffen auf Höchstebene in Rambouillet im Dezember 1974 erzielt wurden. L. I. Breshnew und Jacques Chirac erörterten einige große Probleme von internationalen Charakter.

Das Gespräch verlief in sachlicher, konstruktiver Atmosphäre.

Sowjetisch-französische Dokumente unterzeichnet

Der Vorsitzende des Minister-rats der UdSSR, A. N. Kossygin, und der französische Premierminister Jacques Chirac haben am 24. März im Moskauer

Kreml sowjetisch-französisch e Dokumente unterzeichnet. Es handelt sich um Abkommen zur Zusammenarbeit beim Umweltschutz und in der Landwirtschaft.

Verhandlungen abgeschlossen

Die sowjetisch-französischen Verhandlungen in Moskau sind zu Ende gegangen. Sie waren vom Vorsitzenden des Minister-rats der UdSSR, A. N. Kossygin, von UdSSR-Außenminister A. A. Gromyko und vom französischen Premierminister Jacques Chirac geführt worden.

Die Verhandlungen verliefen in freundschaftlicher und konstruktiver Atmosphäre, wie sie dem Charakter der sowjetisch-französischen Beziehungen entspricht. (TASS)

XI. Parteitag der USAP zu Ende gegangen

BUDAPEST. (TASS) Am 22. März fand die Schlußsitzung des XI. Parteitags der USAP statt.

dafür, daß sie mit ihrer Teilnahme an der Arbeit des Parteitags zu dessen Erfolge beitragen.

Es wurden das Zentralkomitee und die Zentrale Kontrollkommission der USAP gewählt. Mit stürmischem Beifall begrüßten die Delegierten die Mitteilung darüber, daß auf dem Plenum des neuen Bestandes des ZK der USAP Genosse Janos Kadar zum Ersten Sekretär des ZK der USAP wiedergewählt worden ist.

Im Namen des Parteitags, sagte Janos Kadar, überbringe ich unseren innigen Dank dem Generalsekretär des ZK der KPdSU Leonid Iljitsch Breshnew — dem wahren, treuen Freund des ungarischen Volkes, dem hervorragenden Friedenskämpfer, für die Teilnahme am Parteitag. Diese Worte wurden im Saal mit stürmischem anhaltendem Applaus begrüßt.

Abschließend hielt der Erste Sekretär des ZK der USAP Janos Kadar eine Rede. Unser Parteitag, sagte er, hat seine Aufgabe erfüllt, und den Weg des weiteren Aufbaus des Sozialismus in unserem Land gewiesen.

Der Parteitag wird als geschlossen erklärt. Alle erheben sich. Stürmischer anhaltender Beifall. Die Delegierten singen die proletarische Hymne — die „Internationale.“

AUS ALLER WELT tass-fernsehreiber meldet

H AVANNA. Zwischen Kuba und Kanada sind wichtige Abkommen unterzeichnet worden, wonach Kanada, im laufenden Jahr Kuba Kredite in einer Höhe von 100 Millionen kanadischen Dollar gewähren wird. Das wird Kuba ermöglichen, verschiedene Waren, darunter Ausrüstungen, Schiffe u. a. m. zu erwerben. Es wurden auch Abkommen über die Zusammenarbeit im Gesundheitswesen unterzeichnet. Die Abkommen kamen infolge der Verhandlungen zwischen einer Wirtschaftsdelegation Kanadas mit kubanischen Vertretern zustande.

abgeschlossen. In einer im nationalen Rundfunk durchgeführten Erklärung des Komitees wird ferner die Abschaffung aller Feudaltitel angekündigt. Somit wird es in Äthiopien keine Prinzen und Fürsten mehr geben.

H ELSINKI. Die Außenminister Dänemarks, Norwegens, Schwedens, Finnlands und Islands haben sich dafür ausgesprochen, die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit zu ihrer dritten Etappe für Anfang Juli auf höchster Ebene nach Helsinki einzuberufen.

Das Komitee hat erklärt, daß das äthiopische Volk selbst über die Form der sozialpolitischen Ordnung im Lande entscheiden wird.

A DDIS-ABEBA. Das provisorische militärische Verwaltungskomitee Äthiopiens hat die Käsemarkt im Lande

Zwei israelische Militärmaschinen haben am Freitag Beirut Saïda und Tyre, und südliche Gebiete Libanons überflogen. Israelische Artillerie nahm am selben Tag die Ortschaft Karachaba unter Beschuss.

AUS ALLER WELT tass-fernsehreiber meldet

Fortschrittlicher Sowchos mit großen Zukunftsplänen

Das Kollektiv des Sowchos „Gaseta „Prawda“ ist Sieger im sozialistischen Gebietswettbewerb 1974

Die Wirtschaft brachte im bestimmenden Jahr des 16. Planjahrfrühts 16,5 Zentner Getreide je Hektar ein, überbot ihre Solls im Fleisch- und Milchverkauf an den Staat

Im abschließenden Planjahr wurden neue erhöhte Verpflichtungen übernommen

Der Sowchos „Gaseta „Prawda“ in Rayon Dshambajinskij, Gebiet Uralisk, trägt den hohen Titel „Sowchos der kommunistischen Arbeit“. In diesem Titel zu erwerben kostete es dem Kollektiv langjährige harte Arbeit. Es galt es, die Getreideab- und die Viehzucht, im Bauwesen, in der Erziehung des neuen Menschen erhebliche Erfolge zu erzielen.

Beharrlich und zielbewußt wirkte das Kollektiv an der Verwirklichung der Aufgaben, die die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung vor den Landschaffenden unseres Landes stellte. Im Jahre 1969 wurde der Wirtschaft der Titel „Kollektiv hoher Arbeitskultur“ verliehen. Zwei Jahre später wurde sie mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet.

Nach einem weiteren Jahr angestrengter Arbeit folgte der Titel „Sowchos hoher Viehzuchtkultur“ am 21. März 1974 wurde die

Wirtschaft als „Betrieb der kommunistischen Arbeit“ geehrt. Im Sowchos werden 6 Siegesfahnen aufbewahrt, die dem Kollektiv für Produktionserfolge im Wettbewerb überreicht worden sind.

Die Bewegung für kommunistische Arbeit als höchste Form des sozialistischen Wettbewerbs hatte zum Tag der Zuerkennung des hohen Titels 85 bis 90 Prozent der Arbeiter, des Ingenieur-technischen Personals und der Angestellten des Sowchos erteilt. 89 der Besten sind mit Regierungsauszeichnungen bedacht, darunter zwei Helden der sozialistischen Arbeit — Viktor Ignatowitsch Schubin, Direktor des Sowchos, und Eduard Kariowitsch Riffel, Brigadier der 12. Traktorenbrigade.

Eduard Riffel sagt, daß die schöpferische Initiative im Sowchos groß geschrieben ist. Als Ergebnis unserer guten Arbeit, betont er, ist der Wohlstand bei allen zu Hause. Mit den Prämiengeldern zusammen beläuft sich der Monatslohn eines Arbeiters im Durchschnitt auf 293 Rubel. Bildfunkgerät, Kühlschrank, moderne Möbel sind längst gewohnte Gebrauchsgegenstände. Es gibt hier weit über hundert Besitzer von eigenen „Singulit“ und „Moskwitsch“-vielen Menschen besitzen Motorräder.

Besonders stolz sind die Bauarbeiter auf den modernen Kulturpalast im Zentralsiedlung, in dem auch das Gebiethaus mit seinen Werken aufliegt.

Direktor des Sowchos seit Beginn der Neulanderschließung, V. I. Schubin hebt hervor, daß die Wirtschaft von 3 000 Hektar Aussaatfläche zu Beginn der Neulanderschließung bis auf 31 000 Hektar hochgekommen ist, einem Hektartrag 4,7 Zentner damals auf 16,5 Zentner Getreide 1974. Die Naturverhältnisse haben sich nicht geändert“, sagt er. „Dafür aber die fortschrittliche Ackerbaukultur, die rationelle Ausnutzung des Bodens, der Traktoren und Landmaschinen. Es wurde die Arbeitsorganisation vervollkommen, in der Aussaat und Ernte wird in zwei Schichten gearbeitet, Ackerland

Zementwerker erweitern ihr ökonomisches Wissen

Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Arbeit in der Auswahl und Erziehung der Ideologischen Kader in der Parteiparorganisation Belorusslands“ wird unter anderem die Erziehung der Arbeiter und gesellschaftlichen Aktivität der Werktätigen von großer Wichtigkeit sind. Einer solcher Wege ist die ökonomische Schulung.

Macht man einen Einblick in das ökonomische Schulungssystem im Karaganda Zementwerk, kann man dabei manch Wichtiges und Nachahmenswertes vorfinden. Es ging in diesem Werk vor allem darum, daß die technisch-ökonomische Ausbildung der Kader von Fachleuten wie auch Arbeitern neben dem alltäglichen Kampf um die Erfüllung des Betriebsplanes als zentraler und ständiger Aufgabe der Parteiparorganisation und der Werkleitung betrachtet wird.

Der Werkdirektor Palat Bishanowitsch Kynatow erzählte folgendes:

„Wir nahmen uns der technisch-ökonomischen Schulung unserer Menschen bereits vor zwölf Jahren an und zwar alljährlich. Erstes, was man kann ja nicht darauf hoffen, daß die Fachleute, besonders aber die Meister, Brigadiere und Arbeiter hochproduktiv arbeiten können, wenn sie sich nicht fortwährend technisch und ökonomisch weiter ausbilden. Denn der technische Fortschritt, der früher oder später eintritt, erfordert entsprechende technische Einrichtungen und komplizierte technologische Prozesse mit sich, die ihrerseits sachkundig, optimal genutzt werden wollen. Vor kurzem zum Beispiel wurde die erste technologische Folge des neuen Zementwerks in Betrieb gesetzt. In den Werkhallen gibt es nicht nur neue, unsere Kader nebenbei erwerbend, sondern auch das Hauptergebnis wird nach ganz neuem Verfahren erfolgen. Und da half uns die ökonomische Schulung, vorbereitete an Werk zu gehen.“

Persönliche, das heißt erworbene und gründlich durchdachte. Die Hörer des Systems der ökonomischen Schulung sind aktive Teilnehmer des sozialistischen Wettbewerbs. Unter ihnen sind die meisten Aktivisten der kommunistischen Arbeit, die ihre Aufgaben und sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich bewältigen.“

Der Parteisekretär nennt die Namen der besten Parteimitglieder, Das sind der Chefingenieur des Betriebs A. Ch. Droschin, der Chefökonom J. J. Schneider, der Leiter der Brennhalle J. N. Chan und der Leiter der Planabteilung A. A. Putsch.

„Mit den wärmsten Worten will ich aber über Johann Schneider sprechen“, unterstreicht Kasanzew. „Er ist bereits 19 Jahre in unserem Betrieb tätig und hat sich im Kollektiv guten Ruf verdient. Man kann ihn immer dort antreffen, wo jeder Rat not tut. Ich habe die Gelegenheit, mich mit Johann Schneider zu unterhalten. Schneider unterstreicht eliche Male: „Das Wichtigste für einen Propagandisten, der im System der ökonomischen Schulung unterrichtet, ist die sorgfältige Auswahl des Lehrstoffes. Besondere Aufmerksamkeit wird der engen Verbindung von Theorie mit der Praxis geschenkt.“

Die ökonomische Schulung im Werk wird groß geschrieben. Doch die Arbeit und die Genesung der Organisation geben sich mit dem Erreichten nicht zufrieden. Sie machen sich darüber Sorgen wie die ökonomische Schulung der Werkhellen noch besser zu organisieren und ihr Interesse für die Ökonomik noch mehr zu steigern ist.

R. KRAUSE
Gebiet Karaganda

Tonangebend sind die Veteranen

Kommt man auf das Werkgebäude des Zeltwerks Pumpenwerks, wird man unwillkürlich auf die Allee der Ehre aufmerksam.

Interessant, mit wessen Bild beginnt? Das ist der Brigadier Alexei Schljachto. Ein offenes Gesicht, ein freundlicher Blick. In der Werkhalle spricht man über ihn mit Achtung. Auf ein Schlichte ist ein vortrefflicher Fachmann und Organisator, er leitet die Brigade der Werkzeugmaschinen, die aus sieben Personen besteht. Zusammen mit dem Arbeiterveteranen und Träger des Roten Arbeiters Iwan Pawlow, der im Werk schon dreißig Jahre tätig ist, sind sie der Kern der Brigade, haben beide das persönliche Gütezeichen.

Iwan Pawlow ist ein vortrefflicher Mensch, sagt Schljachto. Jedes Brigademitglied ist ihm nahe und teuer. Unlängst wurde er 50 Jahre alt. Die Burgen schrieben für ihn auf ein Plakat die Gratulation und stellten ihm Blumen auf den Tisch. Iwan Sergejewitsch war gerührt, hielt nur mit Mühe die Tränen zurück. Er sagte uns, er hat auf die Schultern und sagte: „Danke sehr, Junge. Ihr habt mir eine große Freude gemacht. Unsere Verpflichtungen, den Halbjahresplan zum höchsten Ausmaß das tschastische Deutschland zu erfüllen, sind ihm besonders wichtig. Trat er doch 1945 zum erstenmal in die Drehbank.“

W. WEIDNER



Im Gebiet Ostkasachstan verbreitet sich immer mehr die Bewegung der Lehrmeister. Tausende erfahrene Meister in Betrieben und auf Baustellen lehren Patenschüler Jungarbeiter.

UNSERE BILDER: 1. Die zentrale mechanische Reparaturwerkstatt der Lehrmeister W. I. Lenin-Blei und Zinkkombinat, Wassili Petrowitsch Ushowski ist Schmelzer, er führt Schmelzen und liefert Metall guter Qualität. In 15 Jahren schmolz er über 15 000 Tonnen Metall — das ist ein ganzer Fluß Roheisen. Jetzt übergibt er seine Erfahrungen dem jungen Arbeiter W. Ledebew.

2. Die Filiale der Nähfirma „Kasswet“ in Syranowsk. Jedes Jahr kommen hier Absolventen der Berufsschule Nr. 6 und der Mittelschulen. Erfahrene Lehrmeister helfen den Mädchen den Beruf erlernen. Zur Zeit beschließt sich die mit den Lehrlern der Berufsschule Nr. 9, Syranowsk, Metall, Schweiß- und Tischwerkstatt.

W. WEIDNER



Im Gebiet Ostkasachstan verbreitet sich immer mehr die Bewegung der Lehrmeister. Tausende erfahrene Meister in Betrieben und auf Baustellen lehren Patenschüler Jungarbeiter.

UNSERE BILDER: 1. Die zentrale mechanische Reparaturwerkstatt der Lehrmeister W. I. Lenin-Blei und Zinkkombinat, Wassili Petrowitsch Ushowski ist Schmelzer, er führt Schmelzen und liefert Metall guter Qualität. In 15 Jahren schmolz er über 15 000 Tonnen Metall — das ist ein ganzer Fluß Roheisen. Jetzt übergibt er seine Erfahrungen dem jungen Arbeiter W. Ledebew.

2. Die Filiale der Nähfirma „Kasswet“ in Syranowsk. Jedes Jahr kommen hier Absolventen der Berufsschule Nr. 6 und der Mittelschulen. Erfahrene Lehrmeister helfen den Mädchen den Beruf erlernen. Zur Zeit beschließt sich die mit den Lehrlern der Berufsschule Nr. 9, Syranowsk, Metall, Schweiß- und Tischwerkstatt.

W. WEIDNER

Wie im Kampf, so auch in der Arbeit

Nach dem, wie Valentina Alexandrowna Kokscharowa in der Agglomerationshalle mit den Tribünen hantierte, wurde niemand daran denken, daß sie schon im Kettensäge- und Langschneit ihres Alters steht die Jungen nicht nach in der Meisterschaft und in den Erfahrungen ist sie in vielen Jahren. In dieser Zeit hat sie vielen ihre reichen Erfahrungen übermitteln.

Valentina Alexandrowna ist Teilnehmerin des Großen Vaterländischen Krieges. Viele hat sie als Kampfschwester geleistet. Hoffung für die Zukunft eingeleitet, wie zu verweilen. Soziale spielte sie Blut, reitete aus Leben.

Sie wurde in Nisniti Jalta geboren. Hier absolvierte Valentina die Mittelschule. Um Weiterlernen stürzte sie der Krieg. Sie wünschte sich nach dem Krieg, an den Frontkämpfen gegen den Feind teilzunehmen, aber der Kriegskommissar schickte das 17jährige Mädchen nach Hause.

1942 ist ihr Bruder gefallen, und sie ging ihn ersuchen. Nach kurzem fristigem Lehrgang wurde sie Krankenschwester im Sanitätszug. Einmal wurde sie vom Feind beschossen und bombardiert. Am Tag und in der Nacht war ihr Zug mit Verwundeten überfüllt. Hier die gegangenen 17 Monate und Kampfschwester den Kampf um das Menschenleben.

Viele brauchten Blut, und Walja spendete ihr eigenes, sie spendete

Auftritt wird unterstützt

Den Aufruf der Moskauer Propagandisten des W. I. Lenin-Werks „Wissen, Überzeugung und Organisationsfähigkeit des Propagandisten“ in den Dienst des Planjahrfrühts“ erwiderte, begann man im Rayon Leningradskij erstmalig im Gebiet sibirische Pläne auszuführen. Die Lehrlinge der Moskauer wurde dann von den Propagandisten der Stadt Kokschtetaw, der Rayons Kulbyschew, Kokschtetaw, Embekschilow, und anderer unterrichtet. Zur Zeit gibt es im Gebiet einen großen Trupp Enthusiasten, die die marxistisch-leninistische Revolutionstheorie propagieren. Das sind die Kokschtetawer Ljuba Witaljewna, Neko Dmitrijewna Guljako, aus Krasnoarmejsk Alexander Wassiljewitsch Jegorow, aus dem Tschkalow-Rayon Scholpan Shukaschowa und viele andere.

Im Haus für Politische Schulung des Parteikomitees wurden ein Treffen der Propagandisten des Gebiets unter der Devise „Der Propagandist und das Planjahrfrüht“ durchgeführt. Viele Enthusiasten dieser wichtigen Sache tauschten Erfahrungen aus. Man sprach hier auch über die Formen und Methoden der Arbeit in Polit- und ökonomischen Schulen.

G. DOWBYSCHEW
Gebiet Kokschtetaw

Die Zeit drängt

Die Dshambajer Fabrik für Ernteverarbeitung der Wolle ist eines der größten Betriebe nicht nur in Kasachstan, sondern im ganzen Land. Es genügt zu sagen, daß es die gleiche Fabrik im ganzen Land nur 13 gibt, zwei von ihnen — in unserer Republik.

Die Fabrik liefert ihre Produktion an vier Städte in Kasachstan, Kirgisien, Usbekistan, Estland, Armenien, Aserbaidschan. Allein im vergangenen Jahr realisierte die Fabrik 21 337 Tonnen hochwertiger Wolle für über 300 Millionen Rubel. 87 Tonne Wolle waren überplanmäßig geliefert.

Das Kollektiv der Fabrik befolgt im IV. Quartal 1974 im sozialistischen Wettbewerb im System der Leichtindustrie der Kasachischen SSR den 2. Platz. Das Kollektiv vergrößert die Leistungsfähigkeit der Fabrik von Jahr zu Jahr. Im ersten Jahr des 9. Planjahrfrühts lieferte es 15 000 Tonne gewaschene Wolle an den Staat, im abschließenden sollen es 25 000 Tonne sein. Gleichzeitig verbessert sich auch die Qualität der Produktion: 65 Prozent der an die Textilindustrie des Landes abgelieferten Wolle wurde höchster Qualität eingeschätzt.

Womit ist die Steigerung der Produktivität zu erklären? In der Fabrik wurden neue Anlagen und Hallen in Betrieb genommen und alte rekonstruiert. Hier funktionieren zur Zeit 8 Wollwaschmaschinen. Jede soll die neunte in Nutzung genommen werden. Dank den Neuern der Fabrik Alexander Janzen, Iwan Archipow, Dmitri Saitow, Wiktor Nossow und Anatoli Krawtschenko, deren Verbesserungsvorschläge zur Vervollkommen der Maschinen Ansehen erlangt haben. Es werden viele objektive und subjektive Ursachen vorgebracht, an welchen die Termine der Betriebsarbeiten der Hallen zerschellen. Bis zu Beginn der Schichtarbeit wird gearbeitet, schon in 2—3 Monaten werden die Wirtschaften der Republik Wolle zur Ernteverarbeitung liefern. Da müßen die Bauarbeiter schon ihr Bestes tun, um das Versäumte nachzuholen.

A. WOTSCHEL,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“

Hier spricht der Lehrer

Ziel: das Interesse erwecken

In der Thälmann-Siedlung, Rayon Abtassar, sprechen die Kinder in der Familie Dutsch.

Der Wortschatz ist nur auf den häuslichen Umgang beschränkt, es wird eine Menge russischer Wörter gebraucht wie z. B.:

„Gib mir den Tschaikei.“ „Leg das Fleisch in den Cholodnik!“ usw.

Um in den Stunden schülerförmlich zu arbeiten (gemeint sind die Lese- und Literaturstunden), muß man mit dem Programm gründlich bekannt sein. Jeder Schüler sollte unbedingt mit Lehrbüchern versorgt sein. Notwendig sind auch deutsch-russische und russisch-deutsche Wörterbücher, deutsche Kinderbücher in der Schulbibliothek. Eine große Bedeutung hat die zweckmäßige Stoffverteilung bei der Planung. Sehr wichtig ist es, daß der Stoff in den Lehrbüchern mit der Wirklichkeit verbunden ist. Das Gedicht „Marsch“ (A. Saks), „Der erste Schullag in anderen Ländern“ (4. Klasse) werden unbedingt am 1. 2. 3. Schullag gelernt. „Das Signal zum Sturm“ (4. Klasse), „Der Rote Oktober“ (3. Klasse) werden zum 7. November gegeben. „Der Neujahrsmann“ von Helmut Hardt, „Der Schultannenbaum“ (3. Klasse) zu Neujahr usw.

Aber bei der Planung kann man die Veränderungen in der Natur nicht voraussehen. Der erste Schullag am Ende Dezember durchzuführen, aber schon im November ist der erste Schnee da. Da bleibt einem nichts übrig, als dieses Thema den Kindern zu geben, denn die Freude der Kinder ist groß, schon lange haben sie auf den ersten Schnee gewartet. Oder „Ein Lied vom Reif“ (M. Gladus, 5. Klasse), das mit solchen Worten beginnt: „Seht meine lieblichen Bäume an, wie sie so herrlich stehen.“ Mit solcher Freude und Lust wird dieses Gedicht empfangen, wenn in einem schönen Wintermorgen die Bäume „zierlich, zart und kraus“ mit Reif bedeckt dastehen. Hier braucht man die Wörter zierlich, zart, kraus, herrlich nicht in die Wörterhefte zu schreiben und sie zu Hause einzupacken. Es genügt, sie einige Male zu wiederholen, und sie bleiben auf immer im Gedächtnis. Oder „Der Eislauf“ (H. Hoffmann von Fallersleben), das mit den Worten beginnt:

„Der See ist zugefroren und hält schon seinen Mann.“ Hier sollte man überzeugt sein, daß der See seinen Mann schon hält. Denn was für eine entsprechende Einleitung kann der Lehrer machen, wenn das Wasser im Fluß noch plätschernd, oder das Eis noch nicht stark genug ist, und die Kinder sich nach sich einem schönen Gedicht auf Eis wagen? Das Gedicht „Bald bin ich ein Pionier“ (Anna Geelhaar, 3. Klasse) beginnt mit folgenden Worten:

„Schon lange freu ich mich darauf, bald bin ich Pionier.“

Es wäre ratsam, dieses Gedicht beim Eintritt der Oktoberkinder in die 3. Klasse zu lesen. Bei solcher Verbindung des Stoffes mit der Wirklichkeit wird es dem Lehrer unbedingt gelingen, mit diesem oder jenem Werk die Liebe der Kinder zu Natur, zur Poesie, zur Heimat zu erwecken.

Es ist sehr wichtig, daß der Lehrer oder der Schüler immer etwas Neues in die Stunde mitbringt, was mit dem Stoff in den Lehrbüchern verbindet kann; man muß eben schöpferisch arbeiten. Etwas Neues kann immer in den Zeitungen, „Neues Leben“, „Freundschaft“, „ABC-Zeitung“, „Lummi“, „Deutsche Lehrerzeitung“ u. a. finden. Das ist ein schönes neues Gedicht, ein Sprichwort, ein Bild, ein Märchen, Rätsel, Zungenbrecher, eine interessante Nachricht, eine Schallplatte u. a. All das weckt bei den Kindern das Interesse für dieses oder jenes Thema.

Um mit den Wörtern produktiv zu arbeiten, wäre es ratsam, das Wort im Satz einzusetzen. Bei Wortschatzübungen ist die Übersetzung ins Russische nach Möglichkeit zu vermeiden. Solche Wörter, wie die Schlucht, der Fels, der Pfad, der Gipfel des Baumes, der Busch usw. lassen sich leicht an die Tafel zeichnen, Stahl, Kupfer, Blei, Silber u. a. Wörter bleiben immer im Gedächtnis, wenn die Kinder die Metalle sehen und belasten können. Die Tiere, Pflanzen (der Luchs, der Dachs, der Marder, die Wassermelone, die Pappel, der Ahorn, die Ulme usw.) kann man auf einem Bild, oder im Garten zeigen. Solcher anschaulicher Unterricht bereitet den Kindern Freude. In allen Schulen gibt es genügend Anschauungsmittel für alle Fächer: für Biologie, Chemie, Physik, Geographie, Geschichte usw. Die man in den Deutschstunden gut ausnützen kann. Bei der Einübung des Wortesatzes bediene ich mich auch der Synonyme und Antonyme: Radiorampöplanger — Rundfunk — Radio; Lenz — Frühling — Frühjahr; All — Weltraum — Kosmos; Speise — Essen usw. Wenn der Schüler die Wörter Lenz, All, Speise nicht versteht, dann weiß ein jeder, was Frühling, Kosmos, Essen bedeutet.

Die sprachliche Erziehung der Schüler ist eine komplizierte, vielseitige Tätigkeit.

Ich war bemüht, den Lesern nur einige Methoden im Deutschunterricht mitzuteilen. Wenn ich damit jemandem geholfen habe, habe ich mein Ziel erreicht.

I. BAIER,
Deutscherlehrer
Gebiet Zeltinograd

Nach dem Vorbild von Millionen

Im Tschimkentener Bleibetrieb ist P. Utebowev einer der Arbeitsgarden. Er leitet die voranschreitende Komsozelen- und Jugendbrigade, ist Ritter des Ordens des Roten Arbeiters. Er sagt: „Nach dem Vorbild von Millionen Arbeitern unseres Landes beschließen wir, die Heimat zum Siegestag mit überplanmäßiger Roheisenschmelzung zu erfreuen. Den Märzplan beenden, das heißt die Schmelzungsmethode um eine Woche vorfristig erfüllen.“

Der Dreher aus der mechanischen Halle A. Anischtschenko erfüllt seinen persönlichen Fünfjahresplan in vier Jahren. Jetzt arbeitet er in der Abteilung für die junge Dreher im Wettbewerb der Stoßarbeiter den ersten Platz und wurde mit dem Ehrenzeichen des ZK des Leninischen Komsozelen gewürdigt.

A. Anischtschenko ist Arbeitsleiter. Er sagt: Die Pflicht eines Spitzenreiters der Arbeit ist, einen guten Schüler zu erziehen. Ich wertete effere mit Nikolai, und er bleibt hinter mich nicht zurück. Er ist ein arbeitsamer, verständlicher. Jung Zeil habe ich einen neuen Schüler, das ist W. Rodin. Ich will ihm helfen, seinen Beruf in einem Halbjahr zu meistern. Ich selbst werde am Siegestag — dem 9. Mai — das zweite Jahr des zehnten Fünfjahresplans beenden.“

A. THOMAS

„Welt“ verleumdet

TASS-Kommentar

Die Vorbereitungen in der Sowjetunion und in der ganzen Welt auf den 30. Jahrestag der Zerschlagung Hitlers Reiches lösen in Kreisen der BRD, die die Lehren der Geschichte gern der Vergessenheit anheimfallen lassen würden, ein lebendig werdendes Interesse an der Aufklärung der Ereignisse um die Festlegung der Hamburger „Welt“ auf die sowjetische Presse im Zusammenhang mit Beiträgen über den 20. Jahrestag des Sieges.

Was gefallt der „Welt“ nicht? Vor allem will sie nicht die Wahrheit anerkennen, daß der Sieg der Sowjetischen Volksarmee über den Hitlerfaschismus ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung war. Für die „Welt“ war dieser Sieg nur eines von vielen historischen Daten.

Die Zeitung behauptet, die Zerschlagung des Hitlerreiches sei ohne den gewaltigen Einfluß auf den Gang der Weltgeschichte gewesen und überbewertet habe er dem deutschen Volk nicht die ersehnte Befreiung gebracht.

„Die Welt“ findet, die sowjetische Presse schreibe zu viel über die heroischen Taten des Sowjetvolkes in den Kriegsjahren. Auch an Äußerungen sowjetischer Zeitungen, im Großen Vaterländischen Krieg sei die Sowjetfrau eine Patriotin, Kämpferin und Arbeiterin gewesen, wird herumgeräkel.

Die Angriffe auf die sowjetische Presse braucht „Die Welt“ übrigens nicht nur, um die Geschichte zu verfluchen, sondern auch um die heutige sowjetische Wirklichkeit zu verleumden und durch nichts gerechtfertigte Zweifel an der friedlichen Außenpolitik der Sowjetunion zu wecken.

Sich der historischen Lehren des zweiten Weltkrieges erinnernd, der Menschheit vom Hitlerfaschismus aufgezwungen wurde, durchdenken die Menschen die Gegenwart, denken sie an die Zukunft. Deshalb stellen zahlreiche Presseorgane, auch in der BRD, in diesen Tagen vernünftig fest, daß gerade bei den gemeinsamen Aktionen der Antihitlerkoalition die Möglichkeit effektiver und militärischer Zusammenarbeit von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung in der Praxis bewiesen worden ist.

Und gerade gegen solche Zusammenarbeit im Interesse der Entspannung, des Friedens und des Fortschritts auf der Erde tritt „Die Welt“ — offen in den Chor der Neofaschisten am Rhein einstimmend — in ihrem überweltlichen Artikel auf.

TASS APN Vietnam

Zur Lage im zentralen Hochland

Das Volk Südvietnams und seine Streitkräfte haben fest entschlossen, die Thieu-Clique für die Torpedierung des Pariser Vietnam-Abkommens und ihre Verbrechen an der Bevölkerung zu bestrafen, einen gemeinsamen Schlag gegen die Saigoner Truppen im zentralen Hochland zu führen. Über die Aktionen der Volksstreitkräfte und die Volksaufstände erschreckt, ergreifen die Saigoner Truppen die Flucht. Das wird in einem Kommuniqué des Oberkommandos der Volksbefreiungsstreitkräfte Südvietnams zur Lage im zentralen Hochland gesagt.

Seit dem 5. März, wird in dem Kommuniqué mitgeteilt, wurden die Provinzen Darlac, Kontum, Glai und Sibon befreit. Außerdem wurden die Gebiete Kreszentin in den Provinzen Quangnam, Quangbai, Quangdu, Longkhinh und Binhdong von Feind geräumt. Die Provinz Quangtri wurde hundertprozentig von den Saigoner Truppen befreit. In der Provinz Taininh halten die

Saigoner Truppen lediglich das Provinzzentrum in ihrer Hand. Somit werde das ganze zentrale Hochland von der provisorischen revolutionären Regierung der Republik Südvietnam kontrolliert.

In dem Kommuniqué wird darauf hingewiesen, daß die Saigoner Truppen in mehreren Abschnitten der Straße Nummer eins nördlich der Stadt Hue, der Hauptstadt der Provinz Thuanbinh verloren haben. Die südvietnamesischen Patrioten haben bei ihrem Vormarsch von Norden und Westen bereits Hue erreicht.

Das Kommando der Volksstreitkräfte dankt den Truppeneinheiten und den Einwohnern des Südens Vietnams für den von ihnen gezeigte Heldennut bei der Befreiung des Vaterlandes. Die süd- und westvietnamesischen Patrioten sind es in dem Kommuniqué, stark Armee und Volk des Südens stark wie zu vor. Sie halten sich strikt an das Pariser Abkommen und sind fest entschlossen, alle seine Bestimmungen kon-

sequent durchzusetzen. Wenn aber die USA und ihre Handlung auch weiterhin den Weg der Torpedierung dieses Abkommens gehen, den neokolonialistischen Krieg fortsetzen und neue schmutzige Pläne gegen unser Volk schmieden wollen, so wird ihnen eine entschiedene Abfuhr erteilt.

Das Außenministerium der Republik Südvietnam hat in einer Sprechereklärung Protest gegen weitere Verbrechen der Thieu-Clique erhoben; die Saigoner Truppen zwingen bei ihrem Rückzug die Bevölkerung, ihre Heimorte zu verlassen und mit ihnen fortzuziehen. Die Verwaltung Thieu, heißt es in der Erklärung, vertreibt aus „Sicherheitsrückständen“ die Bevölkerung zwangsweise aus Gebieten des zentralen Hochlandes in die vor kurzem geschaffenen Konzentrationslager in den Provinzen Binhhoa und Khanhhoa. Die Saigoner Truppen zerstören bei ihrem Rückzug Städte und Dörfer.



Weitere Fortschritte in Genf

Im Rahmen der zweiten Phase der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa aktivieren sich Verhandlungen in allen Arbeitsorganen, die Entwürfe der abschließenden Dokumente der Konferenz vorbereiten. Die Formulierung des Prinzips der Zusammenarbeit zwischen Staaten steht praktisch vor Vollendung. Jetzt muß das letzte der in Helsinki empfohlenen zehn Prinzipien zu Papier gebracht werden — die gewissenhafte Einhaltung des Völkerrechts. Intensiver wird an Maßnahmen zur militärischen Entspannung in Europa gearbeitet.

Im zweiten Ausschuß, der sich mit Fragen der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit befaßt, wird neben Bemühungen, gegenseitig annehmbare Lösungen für einige grundlegende Bestimmungen zu finden, die die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Gruppen früher vereinbarter Texte fortgesetzt, die praktische Maßnahmen zur Entwicklung des Handels, der Wirtschaftsinformation und sachlicher Kontakte zwischen Teilnehmerstaaten der Konferenz zum Inhalt haben.

Der Tagungsordnung — Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kultur, der Bildung, der Information und Kontakte — wurden mehrere grundlegende Bestimmungen vereinbart, die die Verbesserung der Berufstätigkeit der Journalisten betreffen. Eine Einigung wurde über die Entwicklung von Kontakten und Austausch zwischen den Jugendorganisationen und der werktätigen und studierenden Jugend der Teilnehmerstaaten der Konferenz erzielt.

Der einleitende Teil des Dokuments zum vierten Punkt der Tagungsordnung — weitere Schritte nach der Konferenz — ist verfaßt und registriert. Der Koordinierungsausschuß, das führende Arbeitsorgan der zweiten Phase der gesamteuropäischen Konferenz, hat zwei Sitzungen abgehalten. Es wurde die Erörterung konkreter Fragen fortgesetzt, die mit der Vorbereitung der dritten und abschließenden Phase der Konferenz in Helsinki zusammenhängen. Der Koordinierungsausschuß hat beschlossen, eine spezielle Arbeitsgruppe einzusetzen, die sich mit der Ausarbeitung von Vorschlägen zur Vorbereitung der dritten Phase befassen wird.

Von entscheidender Bedeutung

Die Rolle der Sowjetarmee im zweiten Weltkrieg hat der französische General Fernand Gambiez gewürdigt. In einem „Geopolitischen“ stellte der Militärhistoriker fest, die Operationen der Sowjetarmee seien für den Ausgang des zweiten Weltkrieges von entscheidender Bedeutung gewesen. Danke man an die stehende Niederlage der französischen und britischen Streitkräfte im Frühjahr 1940, sei es leicht, sich vorzustellen, was das Schicksal Europas gewesen wäre, hätte die Sowjetarmee im zweiten Weltkrieg nicht einen Sieg davongetragen.

Der faschistischen Armee sei der entscheidende Stoß bei der Front versetzt worden. Nach dieser glänzenden militärischen Operation habe die Hitlerarmee die Initiative verloren.

Der Elan, den die sowjetischen Menschen in den Kriegsjahren gezeigt haben, sei auch heute zu spüren, sagte der General.

Die Mitarbeiter des Gesundheitszentrums der Demokratischen Republik Somalia verwirklichen ein großes Programm der Vorbeugungsmaßnahmen gegen Infektionskrankheiten. In den Dörfern funk-



Häftlinge freigelassen

Unter Druck der Weltöffentlichkeit hat die faschistische Junta in Chile 95 politische Häftlinge freigelassen und ihre Ausreise nach Mexiko gestattet, dessen Regierung die Patagonische Asyl gewährte. Unter den Freigelassenen befand sich der Schweser von Präsident Salvador Allende, Laura, die Parlamentsabgeordnete ist. Seit dem November vorigen Jahres wegen der Verbindungen mit der Widerstandsbewegung verhaftet worden, die schwermütige Frau wurde von den Faschisten in ein Konzentrationslager geworfen.

Berichten von Nachrichtenagenturen aus Santiago zufolge geleitet bis in die Zähne bewaffnete Soldaten Lastkraftwagen, mit denen die Patrioten zum Flugplatz Puntao gebracht wurden, um mit einem Schnellflugzeug nach Mexiko geflogen zu werden. In den Kerkern der Junta schmachten weiterhin Tausende politische Häftlinge.

Rege Entwicklung der Beziehungen

Die Beziehungen zwischen Portugal und der UdSSR, die auf den Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung und der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen beruhen, entwickelten sich sehr reger. In Portugal, Botschafter der UdSSR, Mario Neves, feststellend.

Er erklärte, in der kurzen Zeit seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur UdSSR habe sich Portugal davon überzeugt, welche große Sympathie und welche große Interesse das sowjetische Volk und die führenden sowjetischen Persönlichkeiten für Portugal zeigten. Für die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen gebe es große Möglichkeiten.

Von Rostock nach Murmansk

Mit Fotopararaten und weiteren Reise-Unterlagen bewaffnet, stand ich eines Tages, Mitte November, vor den Toren des Rostocker Seehafens. Eine große Fahrt sollte beginnen — rund 3.400 Seemeilen auf den Spuren der Freundschaft. Deutlich/Seereederei hätte mich eingeladen, das bestimmt „Thale“ auf der Route Rostock-Murmansk-Rostock zu begleiten. Im Nordmeerhafen der UdSSR sollte es Apalit für die DDR, für unsere Chemiefabrik laden.

Der 37jährige Kapitän Jürgen Pawlitz erklärte: 1964 in Dienst gestellt, war die „Thale“ damals das größte Schiff der DDR-Handelsflotte. Durch den weiteren Ausbau der Seeverkehrswirtschaft zählt sie heute nur noch zu den Mittelklassefrachtern: für circa 21 000 t Ladung. Etwas zehn Reisen machen im Jahr die 35 Besatzungsmitglieder des MS „Thale“, vor allem nach der Sowjetunion, Kuba, Südamerika und Nordafrika.

Mit etwa 26 Stundenkilometern gleitet nun die „Thale“ auf die dänische Küste zu. Rechts und links, vor uns und seitlich, überall blinken in der beginnenden Nacht Lichter auf — Seezeichen, Fischerfahrzeuge und Frachtschiffe. Alle Aufmerksamkeit erfordert der reger Verkehr von wachstenden Offizieren und Matrosen. Immerhin muß ja hier — später wird die Selbststeueranlage eingeschaltet — alle paar Minuten der Kurs korrigiert werden, um Fahrzeugen fast wie nach der Straßenverkehrsordnung auszuweichen:

Wir nehmen Kurs auf Norwegen. Das Meer bei Stavanger ist unruhig. Etwas zehn Seemeilen weiter spüre ich im wahrsten Sinne des Wortes die Wogen der Nordsee. Der Himmel bewölkt sich, und das Schiff macht erste Rollbewegungen. Bei Windstärke 5 bis 6. Wie ein D-Zug, der bei schneller Fahrt unebenem über die Weichen hopft, schwingt es hin und her. Der Bug taucht mitunter aus dem Wasser, und achtern drückt die Schraube von Zeit zu Zeit heulend durch. In Schränken und Schübladen rumpelt es gepötschelt.

Der verbleibenden Zeit übernimmt ein automatischer Empfänger die Rufe. Klaus Schönfelder ist gerade dabei, weitere Wettermeldungen zu empfangen, die Ziffern zu entschlüsseln und auf eine Karte zu übertragen. Über seine Tätigkeit berichtet er mir: „Vor allem müssen wir auf Notrufe achten, und auf Sicherheitsmeldungen. Auch der Kurzwellenverkehr mit den Küstenstationen gehört zu unserem Einmalen. Außerdem übernehmen wir täglich von Rügenrad die Schiffspositionen unserer Reederei und die neuesten Pressmeldungen aus der Heimat für unsere Bordzeitung. Natürlich übermitteln wir auch regelmäßig Telegramme der Besatzungsmitglieder.“

Zweiter Reisetag. Nachmittags sehe ich zum ersten Male wieder Land — Norwegen. Schneebedeckte Gipfel greifen herüber — manche über 1000 Meter hoch — während wir in 13 Kilometer Entfernung an Fjorden und Schären vorbeifahren. Die „Thale“ kann hier nahe an die Küste heran, denn die Wassertiefe reicht dicht unter Land noch 400 Meter. Weit und breit ist kein Schiff zu sehen, vereinzelt nur Fischerfahrzeuge. Erst später, bei Narvik, werden große „Kähne“ unsere Route kreuzen. Bis in die Höhe von Tromsø kommen wir heute noch.

Doch vorher ist Bordkino — zweimal in der Woche. Acht Streifen sind mit auf der Reise, die nach der Rückkehr in Rostock umgetauscht werden. Heute Abend gibt es „Das Mädchen und der Kommissar“. Filmvorführer ist der Elektroingenieur.

Heute, am dritten Reisetag, tritt das große Ereignis ein — die Überquerung des Polarkreises. Nachmittags um 16 Uhr haben wir 66 Grad 33,7 Minuten nördlicher Breite erreicht. Gleichzeitig gibt es den ersten Frost bei immer noch +11 Grad Wassertemperatur.

Die Sicht ist gut, aber es gibt nichts zu schauen. Wir sind 120 Kilometer vom Land ab. Nur in der Ferne ist durch das Glas ein Küstennotorboot zu erkennen, wenn die Wellen es emporheben. Nicht einmal Fischer sind auszumachen. Glühendwarme hindeuten. Der Sturm bläst bei Windstärke 8 mächtig von der Seite, nachdem er gestern noch vor uns hergeschoben hatte. Das Schiff arbeitet schwer und verliert an Geschwindigkeit. Der 2. aufsteigende Offizier, Gerhard Schrickler, stellt unterdessen private Berechnungen an, um wieviel Stunden sich bei diesem Tempoverlust die Ankunft in Murmansk verzögern wird.

Ich aber würde mir lieber etwas mehr Sturm wünschen, denn dann ginge es fast bis zum Nordkap zwei Tage lang durch die Schären auf schmalen, bis zu 900 Meter tiefen Wasserwegen, die zwischen den der norwegischen Küste vorgelagerten Inselgruppen hindurchführen. Bezeichnend soll die Landschaft sein — Büden- und Fischerhäufe, steil abfallende Felsen, mitunter Brücken von Insel zu Insel, Schnee und Gletscher. Auf der Halbinsel Nordkaper liegt, eine Insel, so berichtet mir Matrosen, eine große bronze Erdkugel als Wahrzeichen aufgestellt.

Es will am Morgen scheinbar überhaupt nicht hell werden. Dabei ist der Himmel klar und wolkenlos. Erst gegen zehn Uhr taucht die Sonne hinter zähen Felsipfeln auf. Ich habe mir vorgenommen, mit dem Fotografieren zu warten, bis sie höher am Horizont emporsteigt. Doch der Kapitän macht mich darauf aufmerksam, daß die Sonne schon halb zwölf ihren höchsten Stand erreicht haben wird. Und so ist es tatsächlich. Etwa um 13 Uhr beginnt es bereits wieder zu dämmern. Schräg über den Himmel ziehend, am verteilten Reisetag, um das Nordkap herumfahren und die Dunkelheit der Polarnacht kennenlernen. Übrigens ist gar nicht — wie ich es einst in der Schule gelernt habe — das Nordkap der nördlichste Zipfel Europas, sondern vielmehr das anderthalb Kilometer nördlich gelegene Felsengebiet um Knivskjördren.

Am späten Nachmittag werde ich dann für fehlenden Sonnenschein entschädigt. „Das Nordlicht ist da“, ruf mir der wachhabende Matrose auf die Brücke. Dann sehe ich es. Der Himmel ist überall mit sich spiralförmig ausbreitenden, silbrig-leuchtenden Streifen überzogen. Von Minute zu Minute wechseln sie ihre Gestalt, rufen auf dem Wasser einen eigenartigen Widerschein hervor. In allen Regenbogenfarben soll das Polarlicht schillern, wenn man einen günstigen Tag abgepaßt hat.

Zum letzten Mal wird heute die Winterberieselung des Schiffes überprüft, denn das Thermometer zeigt Minusgrade, und morgen nachmittag erwartet uns in Murmansk Schnee. Das Deck ist stundenlang schon mit eisigen Schichtschubben. Die uns entgegenkommende „Riese“, ebenfalls ein DDR-Massengüterfrachter, ist mit einem Eispanzer überzogen. Grund genug für die Schiffsleitung, vor Erfrierungen zu warnen.

Wir sind am Ziel. Nach 115 Reisetagen haben wir den 3. Klosefer breiten Fjord vor Murmansk erreicht. Eine sehenswerte, bis 200 Meter hohe Gebirgskulisse erblickt sich, steil ins Meer abfallend und schneebedeckt. Doch bald versperren uns Nebelschichten — unter den Matrosen „Seeranch“ benannt — die Sicht, die sich immer mehr verdichten. Das Vorschiff ist jetzt mehr zu erkennen. Sändig tut das Tyfon, um entgegenkommende

Dampfer zu warnen. Mitunter reicht der Blick nur ganz fünf Meiler. Für Kapitän und Lotsen ist das Wasser im Fjord bis zu 320 Meter tief — liegen in den Buchten oder seitlich des Fahrwassers vor Anker auf Inzerede. Ab und an sehen wir, wenn die Nebelschichten zerbrechen, ihre Mastspitzen. Dann heißt es auch für unsere Maschine „Stop“. In der Nähe der MS „Trattendorfer“, „Görizt“ und „Gröbitz“ die ebenfalls in Murmansk auf die Brücke im Apalit warten, lassen wir um 15 Uhr den Steuerbordanker zu Wasser.

Am nächsten Tag steigt ich auf den Gipfel des Berges, der die Stadt im Süden überragt. Hier kann der Besucher mit einem Blick die Ausmaße dieser nördlichsten Großstadt der Welt mit ihren 348 000 Einwohnern überschauen. Entlang der Hänge der Kola-Bucht erstreckt sie sich auf 20 Kilometer Länge und fünf Kilometer Breite. Schumrigere Straßen führen in Richtung Hafen. Weit unten, hinter den Industriebetrieben, kann man einen Wald von Schiffsmasten und Kränen erkennen. Einmalig wird durch, sind die zahlreichen Neubauviertel an allen Ecken und Enden. Am Rande des Ortes vereinzelt überprüllt, denn das Thermometer zeigt Minusgrade, und morgen nachmittag erwartet uns in Murmansk Schnee. Das Deck ist stundenlang schon mit eisigen Schichtschubben. Die uns entgegenkommende „Riese“, ebenfalls ein DDR-Massengüterfrachter, ist mit einem Eispanzer überzogen. Grund genug für die Schiffsleitung, vor Erfrierungen zu warnen.

Wir sind am Ziel. Nach 115 Reisetagen haben wir den 3. Klosefer breiten Fjord vor Murmansk erreicht. Eine sehenswerte, bis 200 Meter hohe Gebirgskulisse erblickt sich, steil ins Meer abfallend und schneebedeckt. Doch bald versperren uns Nebelschichten — unter den Matrosen „Seeranch“ benannt — die Sicht, die sich immer mehr verdichten. Das Vorschiff ist jetzt mehr zu erkennen. Sändig tut das Tyfon, um entgegenkommende

Am nächsten Tag steigt ich auf den Gipfel des Berges, der die Stadt im Süden überragt. Hier kann der Besucher mit einem Blick die Ausmaße dieser nördlichsten Großstadt der Welt mit ihren 348 000 Einwohnern überschauen. Entlang der Hänge der Kola-Bucht erstreckt sie sich auf 20 Kilometer Länge und fünf Kilometer Breite. Schumrigere Straßen führen in Richtung Hafen. Weit unten, hinter den Industriebetrieben, kann man einen Wald von Schiffsmasten und Kränen erkennen. Einmalig wird durch, sind die zahlreichen Neubauviertel an allen Ecken und Enden. Am Rande des Ortes vereinzelt überprüllt, denn das Thermometer zeigt Minusgrade, und morgen nachmittag erwartet uns in Murmansk Schnee. Das Deck ist stundenlang schon mit eisigen Schichtschubben. Die uns entgegenkommende „Riese“, ebenfalls ein DDR-Massengüterfrachter, ist mit einem Eispanzer überzogen. Grund genug für die Schiffsleitung, vor Erfrierungen zu warnen.

Wir sind am Ziel. Nach 115 Reisetagen haben wir den 3. Klosefer breiten Fjord vor Murmansk erreicht. Eine sehenswerte, bis 200 Meter hohe Gebirgskulisse erblickt sich, steil ins Meer abfallend und schneebedeckt. Doch bald versperren uns Nebelschichten — unter den Matrosen „Seeranch“ benannt — die Sicht, die sich immer mehr verdichten. Das Vorschiff ist jetzt mehr zu erkennen. Sändig tut das Tyfon, um entgegenkommende

Auf den Spuren der Freundschaft

bauwohnung sein Eigen nennen. Zur Zeit wird 96kcb gebaut. In den nächsten Jahren ist an 12- und 16stöckige Wohngebäude gedacht. Für rund 24 000 Einwohner entstehen jetzt jährlich neue Heimstätten.

All das ist der Ausdruck des Bemühens der sowjetischen Partei- und Staatsführung, den Höhen Norden im Interesse der Volkswirtschaft besonders zu fördern, die dort die Kola-Halbinsel, ver gleichsweise so groß wie Großbritannien — mit ihren rund 800 000 Bewohnern ungeheuer reich an Bodenschätzen, so u. a. an Apalit und Eisenerz.

In Murmansk dreht sich alles um Seehafen und Fischerei. Nicht nur die Fischgeschäfte sind mit geräuchertem oder frischem Fisch appetitlich in großer Auswahl gefüllt — mit Hering und Kabeljau — mit Roboter und Steinbutt, mit Trübsen und vielem anderen. Vielmehr, trägt jeder vierte oder fünfte Erwachsene auf der Straße Uniform oder Mütze, die erwendig auf die Seefahrt hindeuten. Immerhin ist Murmansk der eisfreie Hafen der fünf Meere, das Tor zu Arktis und Antarktis. Die Umschlagkapazität, her gesehen, belegt er den vierten Platz in der UdSSR und beheimatet ungefähr 200 Handelsschiffe, die 100 Länder anlaufen. Allein für die DDR werden hier jährlich über vier Millionen Tonnen Fracht von der Murmansk-Rederei 430 000 t Apalit verschifft.

Hinzu kommt die Eisbrecherflotte der Sowjetunion, die ihren Sitz mit dem bisherigen Flaggschiff „Lenin“ ebenfalls in Murmansk hat. Hier wird der neubauete Atomeisbrecher „Arktika“, das künftige Flaggschiff, von Leningrad aus unterwegs. Seine Leistung ist anderthalbmal so groß wie die der „Lenin“. Bald wird „Arktika“ mithilfe, den Seeweg durch das Nördliche Eismeer freizuhalten.

Das A und O aber ist die Fischerei. Ein Fünftel der Fischproduktion des Landes, kommt in Murmansk — in 600 verschiedenen Erwerbsarten. Die Fischer des Höhen Nordens liefern eine um die Hälfte größere Fischproduktion als beispielsweise Frankreich. Zahlreiche Trawler, Kältschiffe und Mutterschiffe haben hier ihren Heimathafen. So auch die Pang- und Verarbeitingschiffe „Karl Liebknecht“ und „Rosa Luxemburg“, hergestellt in der DDR.

Ulrich UHLMANN

Briefkasten der Freundschaft

Herzlichen Dank

Ich litt seit langem an Atemwegsstörungen. Aber diesmal war ich besonders dankbar und landete im Leninsker Revierkrankenhaus. Mir mußte schnellstens Hilfe erwiesen werden. Die Ärztin Nadescha Kulischewa hat es, die unverzüglich alles tat, was sie konnte, und mir das Leben rettete. Danach übernahm Nadescha Borissowna meinen Gesundheitszustand noch Monate lang bis zur vollen Genesung.

Ich möchte Nadescha Kulischewa für alle die Herzlichkeit, die sie mir entgegenbrachte, für alle die Mühe und Sorgen um die Gesundheit ihrer Patienten meinen innigsten Dank ausdrücken.

Ludmila MILLER

Wlora Platfiska, Gebiet Sempalinsk

Ein Genuß

Ein besonderer Genuß war für mich die Erzählung „Das Mauerblümchen“ von Pauline Ott („Freundschaft“ Nr. 48). Es ist eine Story aus dem Leben, zeit, wieviel Mut und Kraft einst Inge aufbrachte, als sie in ihrem Lebensaufbruch an Krücken gefesselt wurde. Trotz all ihrer Schmerzen hat sie zwei Söhne zu einem lebensfrohen Menschen wie sie selbst ist, erzogen und ihr ganzes Leben der Erziehung der jungen Generation gewidmet. Der Autorin meinen innigsten Dank.

H. KELLERMANN

Gebiet Akljubinsk

Einmütig beschlossen

Die Werktätigen des Rayons Shena-Arka unterstützen die Initiative der Moskauer Arbeiter, am 19. April J. eine Unionsunbotnik durchzuführen, gewidmet dem 105. Geburtstag W. I. Lenins.

M. UTSCHENIK

Gebiet Dheskagan

Unvergebliche Begegnungen

Auf dem Meeting ergriff der Leiter der Reparaturwerkstatt G. Schmiller das Wort. „Ich schreibe vor den 19. April zum Tage der höchsten Arbeitsproduktivität zu erklären und mit doppeltem Elan zu arbeiten“, sagte er. Schmiller Aufruf wurde mit lautem Beifall entgegengenommen.

Alle 380 Eisenbahner werden am Tag des höchsten Subbotniks am Arbeitseinsatz teilnehmen, einen Kilometer Eisenbahnschienen durch neue ersetzen und 30 Tonnen Eisenerschrott sammeln. Das größte Gold soll an den Fonds des Planjahrhüftis überwiesen werden.

M. UTSCHENIK

Gebiet Dheskagan

Unvergebliche Begegnungen

Auf dem Meeting ergriff der Leiter der Reparaturwerkstatt G. Schmiller das Wort. „Ich schreibe vor den 19. April zum Tage der höchsten Arbeitsproduktivität zu erklären und mit doppeltem Elan zu arbeiten“, sagte er. Schmiller Aufruf wurde mit lautem Beifall entgegengenommen.

Alle 380 Eisenbahner werden am Tag des höchsten Subbotniks am Arbeitseinsatz teilnehmen, einen Kilometer Eisenbahnschienen durch neue ersetzen und 30 Tonnen Eisenerschrott sammeln. Das größte Gold soll an den Fonds des Planjahrhüftis überwiesen werden.

M. UTSCHENIK

Gebiet Dheskagan

Alltag des Gebiets

TSCHIMKENT

Für das Hochspannungsnetz

Im Werk „Elektroapparat“ hat man mit der Vorbereitung der Fertigungsstraße für die Serienproduktion der elektromagnetischen Hochspannungshalter begonnen. Ein Apparat des neuen Typs, den die Ingenieure des Tschimkenter Betriebs zusammen mit den Mitarbeitern des Moskauer elektrotechnischen Lenin-Instituts entwickelt, ersetzt dank der erhöhten Leistungslücke zwei Schalter.

Treffen mit Veteranen

Gemeinsam mit dem Heimatkundemuseum veranstaltete die Puschkin-Gebietsbibliothek ein Treffen mit den Lesern, Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges. An diesem Treffen nahmen mehr als 70 Kriegsveteranen teil. Mit Erinnerungen traten K. Sharmenow, P. Tschirkow, G. Ludina und I. Primelowa auf.

Neue Maschinen auf dem Feld

Aus dem Tor der Tschimkenter Zentralstation der „Kasselschichttechnik“ sind über 100 Traktoren K-700 und „D-175M“ in die Turkestaner Steppe, das Keles-Tal und in die Wälder des Vorgebietes des südwestlichen Tianschan hinausgefahren. Bedeutend früher, als es geplant war. Die Landwirte des Gebiets halten sich an die Kollektive der Lieferwerke mit der Bitte gewandt, die Maschinen vorfristig abzuschieken. Die Traktorenbauer in Leningrad, Rubzowsk, Minsk und Pawlodar, die

Kollektive der Betriebe in Kirowograd und Zelinograd, Tadschikistan und Usbekistan kamen den Ackerbauern entgegen. Gegenwärtig stehen den Wirtschaften des Gebiets etwa 8000 neue Traktoren zur Verfügung, und man kann die Frühjahrsfelderarbeiten in kurzer Zeit vollenden.

„Unsere Frauen“

So hieß der thematische Abend, der im Tschimkenter Kulturpalast der Eisenbahner stattfand. Dem Abend wohnten Kriegs- und Arbeitsveteranen, Stalnarbeiter der Produktion bei. Die Gäste sind von den Pionieren und Zöglingen des Kindergartens Nr. 83 aufs herzlichste begrüßt worden. Ihre Meisterschaft zeigten die Lenkünstler des Palastes. Ein Film wurde vorgeführt.

Auf dem Ringerteppich

In diesem Jahr finden zum erstmaligen Republik-Sportfest im System der technischen Berufsausbildung statt. So wurde dieser Tage im Zentralstadion von Tschimkent die Meisterschaft des Republikrats der Gesellschaft „Trudowije Reserwy“ im Freistilringen ausgetragen. An der Meisterschaft beteiligten sich 13 Auswahlmannschaften Kasachstans. In der Mannschaftswertung trug die Kergandener den Sieg davon. Die Tschimkenter Ringer kamen auf den IV. Platz. In der Einzelwertung war unter den Tschimkenter Sportlern Sergej Banak der Beste. Als Preisrichter sind Viktor Tropanjank und Boris Wolodin hervorgegangen. Sie sind in die Republikauswahl aufgenommen worden, die sich zur Zeit in Tschimkent auf die Landesmeisterschaft vorbereitet.



Die Buchhandlung „Progreß“ ist den Einwohnern des Gebietszentrum gut bekannt. Hier kann man ein beliebiges politisches oder schöngeistiges Buch kaufen. Für die Liebhaber der Kunst gibt es hier illustrierte Ausgaben in der Malerei- und Graphikgeschichte, Alben mit Reproduktionen.

Die bequeme Ausstattung des Handellssaales ermöglicht es, die vorhandene Literatur gut auszustellen.

UNSERE BILDER:
1. Im Handelsraum des Geschäfts;
2. Eine der besten Arbeiterinnen, die Komsomolzin Ludmilla Sedina

Fotos: KasTAg

Mensch und Natur

Vögelkonservatorium

„Phi-lipp, Tee trinken, Tee trinken Schnell, schnell!“ so wird der Gast in diesem Haus unerwartet begrüßt, sobald er die Türschwelle übertritt. Als „Kammerdiener“ tritt die schwarze Dressier auf. In demselben Takt pfeift der Seidenschwanz, und als Echo klingen die kristallinen Stimmen des Rosenschwans und des Robarts.

Nur die Nachtmilch sitzt nachdenklich mit gekrümmten Federn. Einige Minuten Vorbereitung, und im Zimmer erschallen fröhliche Lieder.

In der Wohnung Leonid Gernazkisch, Schlossers des W. I. Lenin-Werks in Minsk, leben sich die Vögel sehr schnell ein. Die gefiederten Zöglinge schätzen die Gastlichkeit des Hausherrn sehr hoch. Wenn er sie freisetzt, kommen sie oft zurück. Einmal ließ er eine Lerche fliegen. Über dem Haus konnte man ihre Triller hören. Die Passanten läuschten der Sängerin und wunderten sich über ihre Triller im Februar.

Nachdem sie sich ausgedungen hatte, kehrte die Lerche aber zurück. Der Rabe Jaschka ist im beobachtbaren Studentenheim oft zu Gast. Er kommt hierbei ohne Einladung. Aus fremden Händen nimmt er keine Leckerbissen, dafür aber trägt er in seinem Schnabel gern ein Abeckchen oder einen Kugelschreiber „zum Andenken“ davon.

Jaschka und der Waldhäger sind „Ansgar“ in den Konzerten, die Leonid Gernazkisch gefiederte Solisten in den Schulen der Stadt, im Fernsehstudio, im Werk darbieten. Die Vögel hören die Melodien vieler Walzer, Operettenarien nach. Man braucht das Tonbandgerät mit der Aufnahme dieser Melodien nur einzuschalten und dann die Tonstärke ein wenig zu dämpfen — und die Vögel singen weiter, ohne falsche Noten.

Es ist nicht einfach, im „Vögelkonservatorium“ zu unterrichten. Trotz Zeitmangel ist Sekretär der Komsomolorganisation der Halle) schenkt er den Vögeln jede freie Minute. Sowie er sich erinnern kann, klingen die Vogelstimmen immer in seinem Haus. Der Vater ist ein großer Kenner der Singvögel und hat ihm sein Hobby vererbt. Leonids erster Gehilfe ist heute sein Sohn, der fünfjährige Andruschka.

L. LOMSADE

Sibirische Kiefern

In der Lettischen SSR ist die baltische Kiefer berühmt. Die bekannteste Reihe wertvoller Eigenschaften besitzt — sie ist frost- und hitzebeständig. Aber die Baumzüchter Lettlands möchten solche eine Kieferart haben, die auch widerstandsfähig gegen verschiedene Krankheiten, Stürme usw. wäre.

In den Forstrevieren Limbaski und Junar der Nördlichen Vidzeme u. a. grünen schon über 100 000 Kiefern, die aus Samen gezüchtet wurden, der aus verschiedenen Orten der Sowjetunion stammt.

In Lettland hat man festgestellt, daß am besten hier in der Nördlichen Vidzeme, an der Grenze mit Estland, am Rigzer Moerbusen die Kiefern aus Westsibirien gedeihen.

J. MEISTERS

Spuren einer Antikerstadt

Usbekische Archäologen scheinen endlich Spuren der alten Stadt Nautaki gefunden zu haben, die in Schilderungen der mittelasiatischen

Feldzüge Alexanders von Makedonien erwähnt wird.

Südl. von Samarkand, in der Karschi-Steppe, haben sie zahlreiche Tongefäße, Münzen, Metallge-

genstände und Schmuck ausgegraben.

Die bedeutende Anzahl von Funden aus der frühen Bronzezeit und Schwänke in deutscher Sprache. Die bedeutendste wie Samarkand 2500 Jahre alt ist.

(TASS)

Vorbildliches Kollektiv

Die Dorfkommunengesellschaft in Jasnaja Poljana verfügt über 25 Handwerksstätten und bedient die Bevölkerung in 6 Kolchozen. Die Einkünfte der Werkstätten auf dem Lande wachsen stets an, die Nachfrage nach verschiedenen Waren vergrößert sich, was sich positiv auf die Steigerung des Warenumsatzes im Einzelhandel auswirkt.

Die Dorfkommunengesellschaft verfügt über eine Wursterei, die mit jedem Jahr immer mehr Produktion liefert. 1973 nahm man auch eine Halle für Herstellung alkoholfreier Getränke in Betrieb.

Immer größer wird die Nachfrage der Bevölkerung nach Kultur- und Haushaltswaren. In vier Jahren des laufenden Planjahres wurden durch die Handelsteile der Dorfkommunengesellschaft 1 665 Uhren, 238 Kühlschränke, 586 Waschmaschinen, 828 Fahrräder, 45 Personalautos, Hunderte Staubsauger, Rundfunk-, Fernseh- und Tonbandgeräte, Fotoapparate, Nähmaschinen an die Bevölkerung verkauft.

Die Dorfkommunengesellschaft Jasnaja Poljana ist ein einziges, vorbildliches Kollektiv.

Vorbildlich werden die Kunden auch in Nowodworek in der Verkaufsstelle für Industriewaren bedient. Hier schaltet und waltet seit 1966 Maria Reisch. Jetzt helfen ihr ihre Tochter Olga und der Sohn Wolodmar, der unlängst aus der Sowjetarmee heimkehrte. Mit der Verkaufsstelle erfüllt allmählich die Warenwirtschaft. Maria Reisch ist Inhaberin der Modalle „Für ausgezeichnete Arbeit“.

Das zwölfte Jahr arbeiten als Verkäuferin Meta Rode, das Ehepaar Margarete und Albin Hillert. Sie sind auch ein Kollektiv der kommunistischen Arbeit. Margarete Hillert ist mit dem Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb 74“ gewürdigt worden.

I. PETROW

Gebiet Kokschetaw

Alex Rembes Zwischenfront und Hinterrang

9. Fortsetzung

Im Rausch des Sieges, von Wut und tödlichem Haß gegen die Eindringlinge, begleitet die MG-Schützen die fliehenden Faschisten mit langen Feuerstößen, bis der Befehl des Hauptmanns Chmeliew einsteilt, durch die Kette übergeben worden war. Die Maschinengewehre mußte man abkühlen lassen, denn sie konnten bei der Überhitzung einklinken.

Und plötzlich trun neun eine unheimliche, eine erschreckende Stille ein. Nicht weiter als 50 Meter von unseren Gräben lagen unzählige tote Hitlerleute, die erst vor einigen Minuten auf uns geschossen, uns vernichten wollten. Neben uns erstarrten unsere tödlich getroffenen Kameraden, die sich furchtlos bis zu ihrem letzten Atemzug für die gerechte Sache eingesetzt hatten. Verwundet stützten, und dieses Stöhnen war in der schweren, bedrückenden Stille unerträglich. Ihre vor ungeheuren Qualen verzerrten Gesichter verrietten, wie schwer sie es hatten.

Schlucht hinter der Batallionsstellung überführt, neunzehn Kämpfer mit leichten Wunden weigerten sich entscheiden, die Schützengräben zu verlassen. Untröstlicher Gram über die gefallenen Kameraden beugte dennoch keinesfalls den Kampfesgeist der Rotarmisten und Kommandeure. Wir waren noch weit nicht außer Gefahr, unser Erfolg konnte den selbstsicheren Feind nur in noch größerer Wut versetzen. Aber dieser Erfolg hob die Kampfer auf einen festen Glauben an die große Widerstandskraft des Batallions ein, daß auch der an Zahl und Bewaffnung stark überlegene feinde Feind unserm Können, unserer Tapferkeit nicht widerstehen konnte.

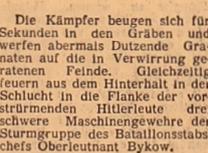
Die Ruhepause dauerte diesmal kaum eine volle Stunde. Der neue Angriff der Faschisten entwickelte sich genau so, wie auch der erste. Die deutschen Offiziere bekundeten dadurch ihre pedantische preußische Treue der Gefechtsvorschrift. Nur die Artillerievorbereitung war länger und intensiver und die Geschosse deckten jetzt treffsicherer das Ziel, so daß man nicht einmal die Nase aus den „Fuchlöchern“ strecken konnte. Das Batallion erlitt allein bei diesem Artilleriebeschuß größere Verluste als während des ganzen ersten feindlichen Angriffs.

Ich lenkte das Feuer der ersten und zweiten Züge meiner Kompanie (der dritte und vierte Zug waren unter Aufsicht und Leitung des Stellvertreters des Batallionskommandeurs Oberleutnant Tichonow), wobei ich selber aus einem Scharfschützen-

gewehr schoß und bemüht war, den Kämpfern ein ermutigendes Beispiel zu geben. Das gelang mir auch, da ich im Batallion der zweitbeste Scharfschütze (nach Oberleutnant Tichonow) war. Ich war bestrebt, mit Hilfe des optischen Visiers in erster Linie die Offiziere ins Kreuz zu zielen. Hast den Verstand verloren. Wo rennst du hin? Willst einen Helden spielen und eine Kugel in die Stirn bekommen?

Ich schämte mich in Grund und Boden, denn als Kommandeur hatte ich meinen Untergeordneten kein nachahmenswertes Beispiel geliefert. Ich handelte im gegebenen Fall nicht als Kompaniechef, sondern als ein Disziplinverletzer. Das Batallion hatte eine sehr wichtige Kampfaufgabe zu erfüllen. Unberührt Schritte, und sei es auf den ersten Blick Heldentum, konnten die Operation zum Scheitern bringen. In den Gräben war das Batallion zwei Regimenter wert, auf offenem Gelände, ungedeckt, wäre es nach nur einem treffsicheren Feuerberall kampfunfähig geworden.

In solchen Gedanken versunken hörte ich nicht sofort, daß der Batallionskommandeur Hauptmann Chmeliew mich zu sich bestellte. Sein Befehl wurde durch die Kette übergeben, und ein Sergeant kam vom Batallionsgefechtsstand ganz außer Atem herbeigelaufen. „Genosse Leutnant, Batallionskommandeur bedient Ihnen, sogleich bei ihm zu erscheinen. Folgen Sie mir bitte.“



Titus Pfundt ist auf den Leim gegangen

Titus Pfundt lebte und arbeitete in der Stadt Rudny, dann in einem Sowchos unweit von Kustanai. Er war ein angesehener Mann, ein tüchtiger Mechaniker und seine Frau Olga verdienten gut, in der Familie herrschte Wohlstand, in ihrer Wohnung war es bequem und gemütlich.

Als Titus schwer erkrankte, umgab ihn warme Fürsorge. Die Ärzte taten ihr Mögliches, natürlich ungenügend. Die Gewerkschaft handigte ihm einen Kursescheck ein. Titus wurde in Invalidenrentner. Als er wieder arbeitsfähig wurde, gab man ihm eine leichtere Arbeit.

Im Sowchos stauete man sich, als sich die Pfundts anschickten, nach Westdeutschland zu dem Onkel von Frau Olga zu fahren. Die materielle Lage der Familie hatte sich nicht verschlechtert, wie früher schickte man sie im Sowchos.

Was war denn eigentlich der Grund dazu?

Titus verheimlichte nichts: Frau Olgas Onkel versicherte ihm brüchlich wieder und wieder, die Ärzte in der BRD könnten ihn in kurzer Zeit heilen. Über alles andere sollte er sich keine Gedanken machen. Essen und Trinken und auch Kleider seien genug da.

Für alles andere interessierte sich Titus nicht sonderlich. Ihm ging es gut. Aber die baldige Genesung?

Er schwankte, er zögerte. Es war ihm kein Leichtes, sich von allen und allem zu trennen, wer und was ihn umgab, woran er Freude hatte. Seine liebliche Mutter blieb hier, seine Schwester und wie viele Freunde. Doch die Hoffnung auf baldige Genesung überwog. Olgas Onkel wird sie doch nicht zum besten halten.

Mutter riet ihm ab, ihr Herz

prelle sich vor Bangigkeit zusammen. „Daß du es nur nicht besser einwirst, mein Lieber!“ Dunkle Ahnungen raubten ihr die Ruhe. Doch sie erbielt sich ihren unterschieden Neins.

Im Februar 1973 fuhren Olga und Titus Pfundt mit ihren Kindern, die noch nicht die Schule besuchten, nach Westdeutschland. Anfangs kamen recht optimistische Briefe: sie seien freundlich aufgenommen worden, hätten alte Denkmäler, moderne Bauten besichtigt. In den Warenhäusern und Geschäften sei alles zu haben, moderne Personenkraftwagen, die alles erreichbar machen, in Hülle und Fülle.

Das waren die ersten Eindrücke eines unerfahrenen „Touristen“, geblendet durch die Vitruven des kapitalistischen Westens, seinen äußeren Prunk.

Einige Monate später liest Mutter Pfundt folgende Zeilen:

„Liebe Mama, obwohl wir uns gut eingerichtet haben, bin ich hier fremd. In Hannover, das man uns als Wohnort bestimmt hat, ist sehr nasses Wetter und für meine Gesundheit schädlich. Ich fühle mich schlechter.“

Noch später schreibt Titus unter anderem seiner Mutter solche Einzelheiten:

„Wir waren in den Wald gefahren. Doch hatten wir uns die Unkosten umsonst gemacht. Man konnte nirgends baden. Auf einem Platz war das Wasser mit Chemikalien vergiftet, am anderen Platz muß man für das Baden sehr zahlen. So daß wir in diesem Sommer kein einziges Mal baden werden.“

Im heimatischen Sowchos verrichtete Titus Pfundt seinen Kräfte angemessene Arbeit und erhielt

noch Invalidentrente. Gegenwärtig muß er stempeln gehen, sich mit der kargen Beihilfe für Arbeitslose begnügen. Frau Olga überlebt ebenfalls nicht. Sie kann die Kinder nirgends lassen. Na also — sogar das Baden fürs Geld ist für sie ein unerschwingliches Vergnügen.

Wie aus den Briefen ersichtlich ist, hat Titus auch Ärzte konsultiert, ist von ihnen aber nicht beigeistert. Sogar umgekehrt. Für jede Sprechstunde muß eine Stange Geld herbei, die Arzneyen sind unerhörte teuer. Sein Geld ist beinahe alt. Dort hat er nichts verdient und auch auf nichts zu hoffen. Das Wichtigste — die Gesundheit — bringt die langersehnte Genesung auf kein Jota näher. Mit seiner Gesundheit geht es bergab.

Noch früher war ein gewisser Onkel Johann, ein weißrussischer Verwandter von Titus, in die Bundesrepublik gefahren. Mutter Pfundt erfuhr, daß sie sich getroffen hätten.

Wie schütten unsere Herzen aus. Ich sehe jetzt vieles mit ganz anderen Augen“, schreibt Titus.

Was gerade, schreibt er nicht. Doch auf seine Stimmung läßt sich aus folgendem schließen: „Wie gerne möchte ich wieder zu Hause sein! Ihr könnt es Euch ja nicht vorstellen, wie mir hier alles zuwider ist!“

Das ist schon ein Verzweilungsschrei.

Sehr bald darauf begann Titus Pfundt zu wirken. Er schrieb an das Sowjetische Generalkonsulat in Hamburg und flehte um die Erlaubnis, nach Hause zurückkehren zu dürfen. Er füllte alle nötigen Fragebogen aus, seine Frau ebenfalls. Sie schreiben, daß sie alles begriffen haben.

Na und?

Titus Pfundt behauptet, daß man ihm in dem Briefe aus der BRD nicht die Wahrheit geschrieben hätte. Die Wahrheit habe er selbst gesehen und erlebt. Er sei betrogen worden.

JOH. BITTNER, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Unsere Anschrift: 473027 Kazachskaja SSSR, g. Celinograd, | «ФРОЙНДШАФТ» | Telephone: | Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, 2-56-45 | Chef. vom Dienst — 2-78-50 | Abteilungen: Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-17-55, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Dienstredaktion — 2-06-49, Fernruf — 72